

zugleich aber ist dieses letztere auch ein natürliches Verhältniß. Doch die Aehnlichkeit hiervon soll in der Folge erklärt werden.

Vielleicht erwartet man noch, daß ich die Verschiedenheit als ein solches Grundverhältniß aufstelle. Aber diese sehe ich eher für eine Verneinung des Verhältnisses, als für etwas reales oder positives an. Die Verschiedenheit ist von doppelter Art, denn sie steht entweder der Einerleiheit oder der Aehnlichkeit entgegen. Die erste heißt: Verschiedenheit der Zahl nach oder numerische Verschiedenheit, die andre Verschiedenheit der Art nach oder generische Verschiedenheit.

Sechster Abschnitt.

V o n

den zufälligen Beschaffenheiten (modis)
und den Substanzen.

Diejenigen Philosophen, welche ihre Schlüsse so sehr auf den Unterschied von Substanz und Accidenz gründen, und sich einbilden, daß wir klare Vorstellungen von diesen Begriffen haben, möchte ich wol fragen, ob der Begriff Substanz von Impressionen der Empfindung oder der Reflexion abgeleitet sey. Ist er durch unsre Sinne uns zugeführt, so frage ich, welcher Sinn giebt uns den-
selben,

selben, und wie giebt er ihn uns? Sollte er durch die Augen empfangen seyn, so müßte er eine Farbe seyn; durch die Ohren, ein Schall; durch den Gaum, ein Geschmack; und so bei allen übrigen Sinnen. Aber ich glaube, daß niemand die Substanz für eine Farbe, oder einen Schall, oder einen Geschmack ausgeben wird. Der Begriff der Substanz muß also, wenn er anders ein realer Begriff ist, von einer Impression der Reflexion entstanden seyn. Allein die Impressionen der Reflexion lösen sich sämmtlich in Leidenschaften und Gemüthsbewegungen auf, deren keiner der Name einer Substanz zukommen kann. Wir haben also keinen Begriff von der Substanz, der von der Sammlung von einzelnen Eigenschaften verschieden wäre, und etwas anders verstehen wir auch in der That nicht darunter, wenn wir von ihr reden oder darüber philosophiren.

So wohl der Begriff einer Substanz, als der einer zufälligen Beschaffenheit, bedeutet also nichts, als ein Zusammenfassen mehrerer einfachen Begriffe, welche durch die Einbildungskraft vereiniget sind, und die wir mit einem eigenthümlichen Namen bezeichnen, vermöge dessen wir diese Sammlung von Prädikaten entweder uns oder andern ins Gedächtniß zurückrufen können. Der Unterschied zwischen diesen Begriffen besteht blos darin, daß man die besondern Eigenschaften, welche die Substanz ausmachen, gemeiniglich einem unbekanntem Etwas zuschreibt, dem sie inhäriren sollen; oder,

(wenn

(wenn dieses erdichtete Etwas nicht gelten soll) von denen man doch wenigstens zum Voraus setzt, daß sie fest und unzertrennlich durch gemeinschaftliche Grenzen (Kontiguität), oder durch ursachliche Verknüpfung mit einander verbunden sind. Die Wirkung hiervon ist, daß jede neue einfache Eigenschaft, an welcher man eine Verknüpfung mit den übrigen entdeckt, auch unmittelbar mit ihnen verbunden wird, wenn sie auch gleich in der ersten Wahrnehmung der Substanz nicht mit begriffen war. So sind die Eigenschaften, welche wir anfänglich an dem Golde entdecken, die gelbe Farbe, die Schwere, die Dehnbarkeit, die Schmelzbarkeit; hernach hat man entdeckt, daß es sich durch Königswasser auflösen lasse, und diese Eigenschaft verbinden wir also sogleich mit den übrigen, und rechnen sie eben so wohl zur Substanz, als ob der Begriff davon gleich anfänglich einen Theil des zusammengesetzten Ganzen ausgemacht hätte. Der Grund der Vereinigung, der als der hauptsächlichste Theil des zusammengesetzten Begriffs betrachtet wird, verstatet jeder Eigenschaft, die uns in der Folge vorkömmt, Eingang, und sie wird eben so wohl durch sie gefaßt, als die übrigen, die sich zuerst darstellten.

Daß dieses der Fall nicht bei den Accidenzien seyn kann, ist sichtbar, sobald man ihre Natur erwägt. Die einfachen Begriffe, aus welchen diese Beschaffenheiten gebildet werden, stellen entweder Eigenschaften vor, die weder durch

die Kontiguität noch Kauffalität mit einander verknüpft sind, sondern in verschiedenen Subjekten zerstreut liegen; oder wenn sie ja alle vereinigt sind, so ist das vereinigende Princip doch nicht der Grund des zusammengesetzten Begriffs. Der Begriff des Tanzes ist ein Beispiel von den zufälligen Beschaffenheiten der erstern Art, der Begriff der Schönheit ein Beispiel der zweiten Art. Der Grund liegt am Tage, warum dergleichen zusammengesetzte Begriffe keinen neuen Begriff einlassen können, ohne den Namen selbst zu verändern, welcher die zufällige Beschaffenheit von den übrigen auszeichnet.

Siebenter Abschnitt.

Von den abstrakten Begriffen.

Ueber die abstrakten oder allgemeinen Begriffe ist die sehr wichtige Frage aufgeworfen worden, ob sie in der menschlichen Seele auch wirklich allgemein gedacht werden, oder ob es im Grunde nur individuelle Begriffe sind. Ein angesehenener Philosoph *) hat die gewöhnliche Meinung über diesen Punkt bestritten, und behauptet, „dass alle allgemeine Begriffe im Grunde nichts als individuelle Begriffe
„wären,

*) D. Berkley.